

Helmut Grosina

Inseln der Kvarner Bucht

16. bis 21. September 2014

Die Anreise.

Der Club50 verspricht, die herbstlichen Sonnentage um die Inseln Krk, Cres, Losinj und die nahen Städte am Festland zu nutzen. Ein Fischerfest am Ort unseres Hotels wird als Höhepunkt in Aussicht gestellt. Während ich mit dem Taxi auf der Autobahn von Eisenstadt nach Wien fahre, verdichtet sich der Verkehr zusehends. In der Erdbergstraße stehen die Busse bereit, an der Spitze der bequeme Grand-Class-Bus mit Reiseleiterin Dr. Maria Malfér. Bald sehe ich die Autobahn wieder, diesmal stadtauswärts und weiter über den Wechsel. Die Rast bei Loipersdorf nutze ich für einen kleinen „Ausflug“ zur Lafnitz. In Slowenien ist die Stimmung durch heftige Regengüsse ziemlich gedämpft. Alles ist Grau in Grau. In Celje/Cilli freuen wir uns dennoch über die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Der Regen hält sich zurück und ich greife schon öfter nach dem Fotoapparat. Mittagessen im Hotel Europa.

Der Wetter-Rückfall an der Grenze zu Kroatien trübt die Stimmung erneut. Doch da ist plötzlich der Blick zum Meer – und die Sonne strahlt. Es ist 16:40 Uhr und schlagartig sind alle trüben Gedanken entschwunden. Wir halten in Kastav und werden ins Mittelalter versetzt. Graue Steine, grüne Landschaft ... Die *Besteigung* der Stadt hilft, dass unsere Gelenke nicht einrosteten.

Auf den Autobahnen im Karstgebirge über Rijeka geht es dann flott weiter, das gilt auch für die Zufahrtsstraße zu der 1450m langen Stahlbeton-Brücke, die uns über das Meer auf die Insel Krk führt. Es ist 17:55 Uhr. Die graubraune, bedrohlich wirkende Felswand wirkt abweisend, und je näher wir kommen, desto höher scheint sie zu werden. Im oberen Drittel ist ein Durchlass geschlagen, durch den helles Licht strahlt und das Asphaltband zum Glitzern bringt. Alle Wände, die gegen die Bora gerichtet sind, wirken tödlich, denn gegen diesen Wind gibt es kein Mittel. Am Plateau sieht man niedrigen Wuchs mit Bäumen und Sträuchern, und es gibt auch einen Flugplatz. Ansonsten Wiesen und viele Steine, häufig trocken als Grenzmarkierung aufgeschichtet.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Insel liegt über der Bucht von Malinska unser Hotel. Es ist sagenhaft, wie sich die fünf riesigen Busse auf dem steilen Stück vor dem Hotel hin und her bewegen, während an der Rezeption die Menschen- und Koffermassen ineinander zu verhaken drohen. Aber es geht alles sehr rasch und glatt, nicht zu glauben. Ich bekomme die Suite 1, blicke vom terrassenartigen Balkon zu den bewaldeten Hügeln gegenüber, über die einige Häuser herausragen. Die Bucht ist schon zu Zeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie von der Wiener Oberschicht besucht worden. Auch Thronfolger Rudolf von Habsburg soll 1885, im Jahr seiner Orientreise hierhergekommen sein. Als Rudolf dem Kaiser im Dezember die Enzyklopädie *Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild* überreicht, ist er sehr enttäuscht über das Unverständnis seines Vaters. Vier Jahre später ist Rudolf unter mysteriösen Umständen verstorben.

Zurück in die Gegenwart:

Wir fahren auf die *paradiesische* Insel Mali Losinj.

Am 17. September heißt es in der Früh, die Fähre von Valbiska nach Merag zu erreichen. Busse, Lastwagen und viele PKW schichten sich zusammen auf das Plateau, während wir, soweit es geht, hoch oben die etwa 20-minütige Fahrt mit einer steifen Meeres-Brise genießen. Drüben zeichnet sich ein riesiges bewaldetes Loch ab, das wie ein Höhlen-Einsturz aussieht. Bald erkennt man die Straße zur Anlegestelle in Merag, die voll ist von wartenden Automobilen, die den Platz auf *unserer* Fähre übernehmen wollen.

Auf der längeren Fahrt nach Süden kommen wir an der Stadt Cres vorbei. In Osor fahren wir über die Brücke, die auf die Römer zurückgeht, denn sie hoben einen Kanal aus, um den Seeweg zu verkürzen. So entstanden zwei Inseln, nördlich die Insel Cres, südlich die Insel Losinj mit den Hauptorten Mali Losinj und Veli Losinj. Auf 75 km² finden wir eine üppige subtropische Vegetation mit Palmen, Pinien, Agaven, Oleander, Zitruspflanzen, Salbei, Lavendel ...

In Mali Losinj haben sich schon die Römer breit gemacht. Augustus soll hier im Jahr 31 n.Chr. Oliven, Wein, Fische und sonstige Freuden genossen haben. Der größte Hafen und der dortige Schiffsbau blühen Jahrhunderte lang. Auch die venezianischen Dogen können nicht widerstehen, sich hier einzunisten. Seit dem 17. Jahrhundert ist der Schiffsbau aber zurückgegangen, und im 19. Jahrhundert hat die Erfindung der Dampfmaschine die Meere erobert. Später wird die Insel durch den Tourismus belebt, der ab 1892 durch den Besuch der Habsburger ausgelöst wird. Der österreichische Hochadel zieht nach und regt auch den Kurtourismus an. Am Strand kann man weit spazieren, und in den parallelen engen Gässchen bieten sich interessante und erlebnisreiche Einblicke an.

Wir fahren nach Veli Losinj und gehen vorbei an der Marienkirche mit dem spitzen Turm und einer Kuppel, die einen besonderen Eindruck machen. Unser Restaurant in Veli Losinj liegt im herrlichen Sonnenschein unmittelbar am tiefblauen Meer. Mit über 2500 Sonnenstunden im Jahr kann man vielleicht 300 wolkenlose Tage und damit die sonnigsten Plätze Europas erleben. Unser Restaurant legt Wert auf frische Zubereitung. Wie schön! Auch wenn sich die Zeiten nach den einzelnen Gängen in die Länge ziehen, wir bleiben flexibel, auch wenn wir nach ein paar Stunden doch aufbrechen müssen. Wir fahren auf die Insel Cres und zweigen nach Valun ab. Das ist der Drehort der beliebten Fernsehserie „Der Sonne entgegen“ mit Josef Meinrad und jüngeren, längst berühmt gewordenen Darstellern gewesen. Das ist lange her, und am Kai wartet für uns schon ein *Piratenschiff*. Eine fröhliche Runde mit seemännischen Getränken, Ziehharmonika-Klängen und einschlägigen Gesängen bewegt sich das Schiff in die Bucht des gleichnamigen Hauptortes, der Stadt Cres zu. Wir sehen uns etwas um und fahren dann mit dem wieder eingetroffenen Bus weiter nach Merag, von wo uns die Fähre nach Valbiska auf der Insel Krk bringt. Von dort geht es mit dem Bus zu *unserer* Bucht von Malinska und in unser Hotel.

Ein Fischerfest für den Club50!

Es ist der 18. September, und bevor wir an das Fischerfest denken, fahren wir in der Früh nach Punat im Südwesten *unserer* Insel. Inmitten der Bucht Puntarska draga liegt die kleine Insel Kosljun, zu der wir 750m mit einem Fährboot hinausfahren. Das dortige Franziskanerkloster Santa Croce ist seit 1997 UNESCO-Weltkulturerbe. Dr. Malfèr führt und

erklärt uns die Kunstschätze in der Kirche, darunter auch das große Gemälde über dem Altar, von der Hölle bis zum Paradies reichend, mit Moses, Antonius (mit Lilie und Tonsur), Papst Gregor, Maria und Josef sowie Maria Magdalena, den nackten Körper nur mit ihrem wallendem Haar bedeckt. Anschließend gehen wir – weiterhin geführt – in das Museum. Die Bibliothek bewahrt gut 30.000 Bücher.

Nach der Rückkehr von der Insel schlendern wir in Punat das Ufer entlang und blicken zum größten nautischen Zentrum Kroatiens. Jetzt kann ich auch endlich Briefmarken für meine Ansichtskarten bekommen. Zum satten Grün der Vegetation gehört auch der intensive Oliven-Anbau. Diesmal kehren wir zum Mittagstisch in unser Hotel ein. Der Nachmittag ist frei und erlaubt einige Spaziergänge in der Bucht von Malinska. Manche gehen baden, das Meer hat 21°C und es ist glasklar. Man hat das Gefühl, dass man jedes Steinchen am Meeresgrund sehen kann.

Allmählich steigert sich die Neugier auf das Fischerfest, man trifft auch schon Reisekollegen, die bereits die quergestreiften Leibchen übergezogen haben. Vom Hotel weg gehen Grüppchen, dazwischen auch einzelne *Wanderer* bereits um fünf Uhr nachmittags die Bucht entlang zum Festplatz. Bald werden es immer mehr, bis das Club50-Volk in den weiß-dunkelblau gestreiften Leibchen mit dem Emblem des Clubs den Festplatz beherrschen. Die Livemusik spielt, der *Boss*, Club50-Obmann Ernst Klug, ist extra von Wien angereist, begrüßt uns und wünscht uns einen schönen Abend. Essen und Getränke sind organisiert, es gibt Punkte-Heftchen für ausreichende Labung. Am Platz zwischen dem Musikpodium und dem Festplatz werden abwechselnd Folklore-Tänze bis hin zu nahezu akrobatischen Einlagen, dann wieder fröhlichen Liedern, geboten.

Ich habe mit den Tischgesellen meine Goldbrasse mit Beilagen genüsslich verspeist, den herrlichen Wein getrunken und mich köstlich amüsiert. Irgendwann im Laufe des Festes läuft mir vor dem Klug'schen Cheftisch eine Reiseleiterin über den Weg, die 2004 im ersten Club50 Fluss-Schiff, der Johann Strauß, bei der Fahrt vom Schwarzen Meer nach Wien dabei war. Der damalige Betreuungs-Chef für die Passagiere, ein hochgewachsener Mann mit schmucker Uniform, ist heute im Seemans-Outlook auch dabei. Etwas älter sind wir alle geworden, aber dieses Mannes spätabendliche Stunden im Schiff mit seiner Gitarre und den Liedern von Reinhard Mey sind mir noch heute im Ohr. Ach ja (seufz!), es war eine schöne Zeit. Um etwas Schwung in die Szene am Schiff zu bringen, machten die erwähnte Reiseleiterin und ich mit auch flotten Tänzen ein bisschen Wirbel. Und jetzt, nach zehn Jahren, stehen wir uns gegenüber – und setzen die Späße von damals fort. Bis uns – ehrlicher: mir – die Luft auszugehen droht (schließlich braucht niemand zu wissen, dass ich ein derartiges Relikt bin: 25 Jahre Wirklicher Hofrat, die Hälfte davon in Pension; übrigens soll Franz Grillparzer auf diese Anrede hin immer gesagt haben: *Sagn's net Hofrat zu mir, von mir will kana an Rat, schon gar net der Hof*). Aber immerhin, ein fröhliches 10-Jahre Jubiläum kann auch die Nostalgie alter Tage auf heitere Weise würzen. Am nächsten Tag werde ich – man glaubt es kaum – sogar im Bus *gelobt*.

Das Fest neigt sich dem Ende zu, und ein neues Schiff fährt mit den ersten Teilnehmern bis zur Anlegestelle nahe dem Hotel. Die zweite Fahrt, gleichsam eine Wiederholungs-Jungfernfahrt beginnt erst, als ich schon das nächtliche Ufer entlang zum Quartier wandere, wo ich mir in der Lounge des Hotels noch einen Gute-Nacht-Schluck vergönne.

Festlandausflug bis Stinica.

Der 19. September ist zunächst dem Festland gewidmet. Die Küstenstraße ist weitgehend in die wilden Felsen und Talschluchten geschlagen. Großzügig winden sich die Spitzkehren um die Fjorde, in denen Fisch-„Käfige“ hängen, um Seebarsche, Goldbrassen und dergleichen, alle markiert, zu züchten. Wir erfahren, dass die Inseln in der Eiszeit vor 9.000 Jahren eine zusammenhängende Landmasse von Zadar bis nach Ancona waren; dass die Gänsegeier auf Cres mit ihrer Spannweite von 2,85m ca. 12kg Gewicht haben und gemeinsam zumeist Kadaver fressen; dass der kühle Sommer 2014 den Pflanzen und vor allem den Bienen sehr geschadet hat; dass hier insgesamt 1.200 bis 1.400 Pflanzenarten gedeihen; dass die Luft sauber ist, was der Bora zu verdanken sei, die bis zu 300km/h dahinfegt. Die Brücke von Krk ist in vier Jahren errichtet worden und dient auch den Wasser- und Stromleitungen. Die alte Bauweise der Einwohner hat der Bora getrotzt. Die Hausmauern wurden aus Stein mit Asche, Erde und Sand 60cm dick angelegt und die Dächer mit Stroh, Steinplatten oder Dachziegeln gedeckt. Der Aufenthaltsraum war die Küche, das Schlafzimmer gemeinsam.

Kroatien hat heute 4,5 Mio. Einwohner, davon 1,2 Mio. Pensionisten und Arbeiter ohne Lohn, nur mit Hoffnung auf eine Einstellung. 1856 wurde die österreichische Südbahn nach Rijeka gebaut, 1884 errichtete der Initiator von Abbazia/Opatija, Friedrich Schüler, auch hier das erste Hotel. 1920 siedelten viele Menschen nach Amerika aus.

Crikvenica habe ich 1960 mit meinen Eltern besucht. Wir sind damals mit der Eisenbahn bis Rijeka/Fiume und weiter mit Linienschiffen gefahren. Meine Erinnerung an Vinodolski und Novi Vinodolski ist schwach. Auch ein zweiter Besuch fällt mir ein, als ich 1989 mit meiner Frau und den Kindern den Nationalparkdirektor der Plitvicer Seen, Josip Movcan, besucht habe und anschließend hierher an die Küste gefahren bin. Jetzt sehe ich den modernen Ausbau des Tourismus, des Hafenbeckens, der Hotels, der gepflegten Gärten. Durch wildromantische Felsen gelangen wir in ein enges Tal *hinter den Bergen* mit Spitzkehren um die Talschluchten. An der Meerseite begleitet uns die Insel Krk mit ihrer gespenstischen, von der Bora zerfurchten weiß-grau-ocker-getönten Flanke. Bei einem Halt in Senj genieße ich den Meerblick. Zu meiner Überraschung fängt ein Fischer einen großen Tintenfisch, den er stolz gegenüber den Schaulustigen in die Höhe hält. Die Weiterfahrt führt am Meer entlang, dem gegenüber sich der gebirgige *Naturpark Velebit* erhebt, in den der *Nationalpark Sjevneri Velebit* (1.699m) eingebettet ist (so wie am SO-Ende der Nationalpark Paklenica, 1.757m).

Zum Spanferkel-Essen in Rab

In Stinica erwarten wir um 11 Uhr – es ist noch immer der 19. September – die Fähre zur Insel Rab mit dem gleichnamigen Hauptort. Das Auffahren auf die Fähre, das Aussteigen, um im Freien die steife Brise zu genießen, ist ebenso Routine geworden wie hinunter in den Bus zu gehen und gleich wieder weiterzufahren. Wir fahren von Misnjak in Richtung Rab. Eine Insel verdeckt den Blick auf die nächste, die Insel Pag, die nicht zur Kvarner Bucht gehört. Inmitten des Touristenstrandes ziehen wir in ein kleines feines Restaurant ein und erfreuen uns des köstlichen Spanferkels.

Danach spazieren wir den Strand entlang und genießen das Ambiente, bevor wir in der schmalen 3.500-Einwohner-Stadt Rab zwischen der Bucht der Hl. Eufemija und dem Hafen innerhalb der Stadtmauern eine Führung erleben. Die unterste Straße, die Ebene der Handwerker, war an der Stadtmauer – ohne bedeutende Hinterlassenschaften. Die mittlere ist eine enge Straße mit vielen denkmalwürdigen Häusern, heute primär mit künstlerischen und touristischen Angeboten. Auf der dritten Ebene sehen wir mittelalterliche Kirchen mit vier großen Türmen, der höchste 25m, und großartige Patrizierpaläste.

Schon die Römer hatten sich hier angesiedelt, über die auch Feste und Reiterspiele überliefert sind. Im Mittelalter hat die Pest gewütet. Die Befallenen sind in ihren Häusern eingemauert worden, um jegliche Infektion zu vermeiden. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich von Italien her der Tourismus, auch ein FFK-Strand wurde eingerichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand der Staat Jugoslawien, der mit dem Kriegsgeschehen vor einem Vierteljahrhundert wieder zerfallen ist. 1981 begann die Ära des modernen Tourismus. Die Insel hat 300 Trinkwasser-Quellen und eine üppige mediterrane Vegetation. Die Stadt Rab hat auch einen herrlichen, weitläufigen und kühlen Park. Neuerlich gibt es auch Winterkurorte. In der Hauptsaison fahren vier Fähren parallel ab 4 Uhr früh bis 23 Uhr.

Nach individueller Freizeit fahren wir mit unserem Bus schließlich nach Norden zur Fährstation in Lopar, wo die schönsten Badestrände zu finden sind. Die Fähre bringt uns bis nach Valbiska auf der Insel Krk. Delfine sollen gesehen worden sein, als ich kurze Zeit im Aufenthaltsraum gewesen bin. Sie sind nachher nicht mehr aufgetaucht. Inzwischen ist es finster geworden. Die Stadt Krk ist hell erleuchtet, aber wir fahren mit Abstand vorbei zu unserem Ziel nach Valbiska und von dort weiter mit dem Bus nach Malinska. Das Abendessen hat auf uns gewartet...

Am Tag als der Regen kam

Samstag, der 20. September 2014. Wir bleiben auf der Insel Krk, der größten Insel der Adria mit 500 km² (ähnlich wie Cres). Nach den Venezianern und den Fürsten Frankopan gehört sie von 1797 bis 1918 zu Österreich-Ungarn, dann bildet sich der SHS-Staat (Serben-Kroaten-Slowenen) und später Jugoslawien. Nach dem Zerfall und der Bildung von Einzelstaaten in den 1990er Jahren gelangt die Kvarner Bucht zu Kroatien. Der größten Insel, Krk, widmen wir uns am vorletzten Tag. Sie hat neben den Karstlandschaften auch üppige Eichenwälder und einen Naturreichtum, der schon die Römer veranlasste, sie als *Goldene Insel* zu bezeichnen. Die von Kyrill eingeführte, dem Griechischen ähnliche Schrift hat sich weit verbreitet, die alte glagolitische Schrift ist aber auch – selbst auf den anderen Inseln – erhalten geblieben.

Das Wetter ist gerade an diesem Tag nicht sehr einladend. Wir fahren nach Vrbnik und hoffen, dass unser Regenschutz reicht. Dazu kommt, dass die schmalen, oft steilen Gässchen mit glatten, nach oben gewölbten Steinen gepflastert und sehr rutschig sind. Nach oben verdecken die Regenschirme den Blick oder der Regen prasselt uns ins Gesicht. Ich staune, mit welcher Hingabe alle Altersklassen tapfer dahinstapfen. Die Kirche ist auf einem 49m hohen Felsen über dem Meer errichtet. Die Belohnung, sie nun von innen zu bewundern, scheint zunächst nicht zu gelingen, denn sie ist geschlossen. Aber man sollte wissen, dass sich Dr. Malfér nicht so leicht abwimmeln lässt. Sie klopft so heftig, dass es durch die engen Gassen hallt, in denen jedes Haus und jeder Durchgang präzise dem Felsen angepasst ist.

Nach kurzem Warten können wir also in die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt eintreten und Dr. Malférs Erläuterungen zur gotischen Rosenkranzkapelle, den Deckenmalereien und Verzierungen der Altäre erhalten.

Nach dem Stopp bei einem Kaffehaus, wo wir uns notdürftig unterstellen können, gehen wir geschlossen zu einer Art *Heurigen*, wo es Wein und eine kleine Schinken-Käse-Jause mit etwas Unterhaltungsmusik gibt. Ein Teil von uns fährt danach mit einem Bus ins Hotel, das Gros fährt mit den anderen in die Stadt Krk. Der weit sichtbare Glockenturm steht im Zentrum, das im gezeichneten Stadtplan wie ein Tropfen aussieht. Wir schlendern die ausgedehnte Promenade außerhalb der Stadtmauer am Meer entlang und treffen immer wieder auf römische Relikte, bevor wir innerhalb der Stadtmauern den Stadtturm besuchen. Die *Kathedrale* ist die Pfarrkirche, die im 5. Jhdt. auf den Ruinen der römischen Thermen errichtet wurde. Die Rosenkranz-Madonna aus dem 18. Jahrhundert ist aus besonderem Marmor geschaffen. Die Stadt hat vom römischen Municipium an, dem späteren Sitz der Fürsten Frankopan, ihr Aussehen bewahrt und hat heute etwa 6.000 Einwohner.

Abschied von Kroatien und ein Stopp in Marija Bistrica.

Der letzte Tag, der 21. September ist viel zu schnell gekommen. Wir fahren von Krk über die Brücke, und am Weg nach Zagreb beginnen die Rückblicke: der Habsburger Leopold I. hat den Aufstand des Fürsten Frankopan mit einem vorgetäuschten Jagdunfall beantwortet. Den zweiten Frankopan hat er des Hochverrats beschuldigt und hingerichtet. 1224 liegen in Zagreb zwei Stadtteile im blutigen Streit. Erst die Habsburger führen sie zusammen, bauen Schulen und Klöster. Bis 1918 werden Nachbildungen als *Klein-Wien* und *Klein-Budapest* geschaffen. Der Großraum Zagreb hat heute 700.000 Einwohner, der Staat ist Mitglied der EU.

Die letzte Station ist der Wallfahrtsort Maria Bistrica. Die *Schwarze Madonna* geht auf das 12. Jhdt. zurück. Auch ein Brand soll keine Schäden an ihr verursacht haben. Die neugotische Kirche ist vom Erbauer des Wiener Rathauses, Friedrich Schmidt, errichtet worden. Mich interessiert der Kalvarienberg mit den Stationen und so gehe ich ganz hinauf, um mich etwas zu bewegen. Gleichzeitig ist es interessant, die Riesenveranstaltung zu überblicken. Allein 500 Busse sollen die Menschen zum besonderen Sonntagsgottesdienst gekarrt haben. Dennoch haben wir trotz dieser Umstände ein ausgezeichnetes Mittagsmahl bekommen.

Bald sind wir über der Grenze in Slowenien. Die Reiseleiterin fasst die Reise zusammen. Ich steige in Guntramsdorf aus und werde von Tochter Almut mit ihren Kindern und meiner Frau herzlich begrüßt. Bald darauf sind wir in Eisenstadt.